



# Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Bezeichnet wöchentlich Sonnabende. Bezugspreis monatlich 0,30 Goldmark ohne die Bestellgebühr. - Anzeigen: die 3spaltige Zeitzeile 0,50 Goldmark, Tages- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 Goldmark - sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postbezug zulässig.

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Zum zweiten Male in diesem Jahre werdet ihr an die Wahlurne gerufen. Der Installationsreichtag, eine zu ernster gesetzgeberischer Arbeit unlähige Härtezeit, ist aufgelöst, und in die Hand der Wähler ist von neuem das Schicksal des Deutschen Reiches gelegt worden.

Vor dem Kriege galt die deutsche Arbeiterklasse als die politisch am besten geschulte der Welt. Einig und geschlossen stand sie bei jeder Wahl in wachsendem Maße ihre Vertreter in den Reichstag, und damit wurde von sich ihr politischer Einfluß, soweit er in einem Staate, in dem der Reichstag nicht viel mehr als ein bloßes Dekorationsstück war, wachsen konnte.

Heute ist der Reichstag etwas ganz anderes. Heute gibt die politische Macht vom Volke aus und der Reichstag ist berufen, die Macht zu vertritt. Er ist zusammengefaßt, die Regierung ist aufgelöst, die er halten oder stürzen kann, je nachdem er ihre Arbeit bewertet. So wählt heute der Wähler nicht nur den Reichstag,

Wo wird die Arbeitslosenversicherung geschaffen und wo wird die Reichsversicherungssordnung in den Verhältnissen angepaßt?  
Im Reichstag.

Wo allein ist es möglich, das Koalitionsrecht zu sichern und die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften durchzuführen?  
Im Reichstag.

Wo wird die Verteilung der Lasten gesetzlich geregelt, die der Dawes-Plan uns gebracht hat? Wo wird über die Zollpolitik entschieden?  
Im Reichstag.

Mit all diesen Befehlen wird sich der Reichstag, der am 7. Dezember gewählt wird, zu beschäftigen haben.

er wählt auch die Regierung. Seine Verantwortung bei der Wahl ist damit gegenüber dem Volke gewachsen. Und, in dieser Zeit steht er vor dem Urteile der Wähler nicht mehr ein- und für allemal, sondern er wird sich verantworten müssen, was er tut.

Der Krieg und das Vordringen der internationalen Generation verhängt. Das Schicksal des Reiches an die Stelle der politischen Einsicht treten. Das muß wieder anders werden.

**Gewerkschaftsmitglieder!**

Ihr seht, es handelt sich bei der Wahl nicht allein um hochpolitische Fragen, es geht auch um euer besonderes Recht. Es geht um die Bedingungen, unter denen ihr in der Fabrik und in der Werkstatt arbeiten sollt. Es geht um euer tägliches Leben. Das ist die Aufgabe der Gewerkschaften, nicht mit dem Staat zu kämpfen, sondern mit dem Staat zu arbeiten, um es gilt ernste sachliche Arbeit zu leisten.

Es wird von den Deutschen, die sich Kommunisten nennen und die geschäftsmäßig die Zermürbung und Zerkürzung der Arbeiterorganisationen von innen aus betreiben, sozialer Kampfsprache geredet. Dabei drücken sie eine der wichtigsten Säulen des Klassenkampfes auf den Boden einer Nadaubühne hinunter, in dem Bestreben, den Reichstag und den Parlamentarismus den Arbeitern zu vereiteln. Oder ist der Reichstag keine Stütze des Klassenkampfes? Ist es für die Arbeiter ohne Bedeutung, ob dort müde Kämpfer aufgeführt werden oder praktische Arbeit geleistet wird?

**Der Reichstag entscheidet!**

Wo wird die Frage entschieden, ob wir den gesetzlichen Arbeitstag wiederbekommen sollen?  
Im Reichstag.

Wo wird das Arbeitsgerichtsrecht, das Arbeitsvertragsrecht, die Schlichtungsordnung, das Tarifgesetz gestaltet?

**Arbeiterinnen und Arbeitermänner!**

Geht eure Stimme der Sozialdemokratischen Partei. Sie war es, die euch durch ihre Volksobertragung erst das Wahlrecht in Reich, Land und Gemeinde gegeben hat, damit der politischen Einfluss der arbeitenden Teile der Bevölkerung ein Ende gemacht werde.

Die deutschen Arbeiter müssen ihrem alten Ruf wieder Gehör finden, und ihr Gewerkschaftsmitglieder, ihr seid der Vortrupp. Laßt euch nicht entfangen von Schwadronen. Werbt für die Partei eurer proletarischer Arbeit.

## Wählt am 7. Dezember sozialdemokratisch!

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

### Parlamentarismus und Arbeiter.

Nach dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen haben für jeden aus dem parlamentarischen Verhältnissen sich ergebenden Vertrauen sein Zweifel darüber, daß das Land, das getönten Reichstag keine lange Lebensdauer besitzen kann. Bei der ungeheuren Zahl der Parteien und Stimmengruppierungen mußte er in unüberwindlich kurzer Zeit an seiner Unfruchtbarkeit scheitern. Dieses Ende schien bereits bei der Abstimmung über die Dawes-Befehle gekommen zu sein. Der Ausfall eines Teiles der Deutschnationalen gab ihm jedoch noch eine kurze Gasenfrist. Die wochenlangen Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung wussten sich in einem elastischen und widerwilligen Schieber- und Schachergeleise aus, blieben aber erfolglos. Damit wurde nur von neuem der Beweis geliefert, daß bei der bestehenden Reichstagszusammensetzung zur Bildung einer den Anforderungen der Zeit entsprechen-

den arbeitsfähig und stetigen Regierung alle Voraussetzungen fehlen.

Die Auflösung des Reichstags machte diesem unwürdigen Zustand ein Ende. Aufgabe der Wähler ist es nun, zu entscheiden, wie sich die politische Leitung des deutschen Volkes zusammensetzen und welcher Kurs gesteuert werden soll. Ein befriedigendes Ergebnis ist jedoch bei den Neuwahlen nur zu erwarten, wenn sich die frühere Zerplitterung der Wähler in eine Anzahl Gruppen und Gruppen nicht wiederholt sowie eine dem Ernst der politischen und wirtschaftlichen Lage entsprechende Wahlbeteiligung stattfindet. Um die Wiederkehr eines derart grotesken Zustandes, wie er durch die letzten Wahlen herbeigeführt wurde, zu verhindern, ist ferner erforderlich, daß in den weitesten Kreisen der Wähler das Verständnis für die dem neuen Reichstag bevorstehenden Aufgaben geweckt wird. Diese sind innen- wie außenpolitisch von größter Tragweite. Zu bedenken ist auch, daß die bisherige Stimmengruppie-

rung mit dem Wesen der Weimarer Verfassung als unvereinbar betrachtet werden muß, wenn die Demokratie und das mit ihr verbundene parlamentarische Regierungssystem aufrechterhalten bleiben soll. Kann sich das deutsche Volk bei Ausübung seines Wahlrechts nicht zu einer anderen Haltung entschließen, so muß die Verfassung, in einem ihrer wichtigsten Punkte als undurchführbar angesehen werden.

Gegen den Inhalt und die Brauchbarkeit der Weimarer Verfassung würde das zwar noch nichts beweisen. Festgestellt mühte in diesem Falle aber werden, daß das deutsche Volk für den freien Volksstaat mit seinem Parlamentarismus nicht reif ist, es nicht die Fähigkeit besitzt, seine Geschichte selbst zu leiten. Das würde weiter bedeuten, daß es wie vor der Novemberumwälzung des Jahres 1918 noch immer der Gängelung und Unterdrückung durch einen mehr oder weniger verüllten Absolutismus bedarf. Stellt sich das deutsche Volk bei den kommenden Wahlen ein derartiges geistiges Akzeptanzergnis aus, so werden die reaktionären Parteien auf Grund der ihnen zufallenden Macht nicht verfehlen, diese für sich und ihre Pläne auszunützen. Von der Wiederkehr der alten verrotteten Zustände der Vorkriegszeit, der Zurücksetzung des deutschen Volkes in die frühere Knechtschaft und Unfreiheit unter einem verschärften Druck durch die bestehenden Klassen sind wir dann nicht mehr allzuweit entfernt.

Auf die Herbeiführung einer solchen Entwicklung sind die Reaktionen der Deutschnationalen, der Volkspartei, der Deutschen Volkspartei wie des rechten Demokratischen Blocks. Sie alle sind darin einig, dem demokratischen Regime ein baldiges Ende zu bereiten. Diese Absichten werden durch das Verhalten der Kommunisten in weitem Umfange gefördert, weil sie sich davon eine Unterstützung ihrer revolutionsromantischen Pläne versprechen. Was die reaktionären Parteien wollen, spricht der deutschnationale Wahlauftritt mit anerkennenswerter Offenheit aus, indem er den Parlamentarismus als unfruchtbar und zur Lösung der staatlichen Aufgaben unfähig bezeichnet. Dem neuen Reichstag soll nach diesem Aufruf die Aufgabe zufallen, ihn zu befestigen, was nichts anderes bedeutet, als die Befestigung der Demokratie, politische Entrechtung des Volkes, Wiederaufrichtung einer unbeschränkt von Besitz und Geld beherrschten Obrkeitsregierung und Rückkehr zur Monarchie.

Deuten Endes haben diese Bestrebungen selbstverständlich nicht nur die Befestigung des Parlamentarismus und die Zerlegung der bestehenden Regierungsform zum Zweck. Dahinter verbergen sich vielmehr auch sehr bedeutsame wirtschaftspolitische Absichten, wie Herabdrückung der Arbeiter in die alle Abhängigkeit, Befestigung, inwiefern aber Einschränkung ihrer politischen und wirtschaftlichen Rechte, des Koalitionsrechts, des Arbeitsvertragsrechts, des Tarifrechts, schließlich auch der sozialpolitischen Errungenschaften wie Arbeiterversicherung, Erwerbslosenfürsorge usw. Der Ansturm der Unternehmer gegen diese Rechte, wie er in den letzten Monaten mit zunehmender Schärfe geführt wurde, muß das dem Wähler vor Augen führen. Wenn dieser Ansturm bis jetzt nicht den erhofften Erfolg hatte, so soll ihn nun der gegen den Parlamentarismus geführte Kampf bringen. Und ein Sieg der reaktionären Parteien bei den Wahlen rückt ihn in greifbare Nähe.

Die von jener Seite wiederholt infizierten Falsche haben bewiesen, daß man vor einem Verfassungsbruch nicht zurückweicht, wenn man die Macht dazu zu haben glaubt. Der Schaffung des von den Reaktionen angeführten berufsständischen Parlaments und der damit verbundenen politischen Entrechtung der Arbeiter würde sehr schnell die wirtschaftliche Knebelung folgen. In schwerste politische und wirtschaftliche Kämpfe mit entsprechenden Opfern hineingetrieben, müßten sie alle ihre Kräfte auf die Festhaltung des Errungenen konzentrieren. Auf eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage dürften sie nicht rechnen, weil die reaktionären Parteien das ihnen mit der Befestigung des jetzigen demokratischen Systems zufallende politische Übergewicht dazu mißbrauchen würden, den arbeitenden Volksschichten alle mit der Durchführung des Londoner Abkommens verbundene Lasten aufzubürden.

Der Ausfall der nächsten Wahlen ist also von weitestgehender entscheidender Bedeutung für die Lage der Arbeiterklasse. Hiernach ist deren Stellung ohne weiteres gegeben. Sie erfordert Zusammenschluß aller Kräfte zum Widerstand bis aufs äußerste. Es ist eine ebenso unergründliche wie dreiste Lüge, den Parlamentarismus für die unbefriedigende politische und wirtschaftliche Lage verantwortlich zu machen. Mit dieser Lüge will man dem Volk den Parlamentarismus als Verständigungs- und Ausgleichsmittel der Demokratie vereiteln, deren Wert und Bedeutung verächtlich machen. Demokratie bedeutet Volksherrschaft. Diese ist den reaktionären Parteien ein Greuel, weil sie bei richtiger Anwendung der den arbeitenden Massen im demokratischen Volksstaat zustehenden Rechte der heutigen Herrschaft des Geldsacks ein Ende zu bereiten droht. Dieser Gefahr suchen sie durch die Beseitigung des demokratischen Parlaments und dessen Umwandlung in ein ständiges Klassenparlament, in dem sich die Arbeiterschaft in hoffnungsloser Minderheit befinden würde, vorzubeugen. Deshalb dürfen sie an dem jetzigen parlamentarischen Zustand kein gutes Haar lassen.

Diesen Täuschungsversuchen dürfen die Arbeiter nicht zum Opfer fallen. Hat der Parlamentarismus bis jetzt versagt, so nur deshalb, weil das Volk ihn nicht zu gebrauchen verstand. Das beste Werkzeug verfehlt seinen Zweck, wenn es nicht oder falsch angewendet wird. Das deutsche Volk — nicht minder die deutsche Arbeiterschaft — hat bis jetzt diesen Fehler begangen. Es hat das Wesen, die Bedeutung des Parlamentarismus für die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht begriffen. Zum sehr großen Teil stand es den großen politischen Fragen der Zeit verständnislos und teilnahmslos gegenüber. Die unselbständige Zersplitterung der Arbeiter hat diesen Zustand weiter verfestigt. Das muß sich ändern! Auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiete stehen sich zwei Gegner gegenüber: Kapitalismus und Arbeit! Soll die Arbeit nicht nur Ausbeutungsobjekt sein, lediglich der Bereicherung des Besitzes dienen, dann muß sie die ihr zukommende Stellung im politischen und wirtschaftlichen Leben erringen. Im diese Stellung tobt der Kampf! Der Sieg der Arbeit kann nur durch den Zusammenschluß aller Kräfte erreicht werden, die sich in geistiger und körperlicher Arbeit betätigen. Sie bilden im heutigen Staate die überwiegende Mehrheit. Von ihnen richtig angewendet, wird der Parlamentarismus nicht verlassen, sondern ein wirksames Mittel zur Förderung des Gemeinwohls sowie des kulturellen Fortschritts sein.

## Soziale Rundschau.

Die internationale Lage des Arbeitsmarktes hat im Monat Oktober wenig Veränderungen erfahren. In Deutschland ist eine auffällige Besserung des Arbeitsmarktes, die sich besonders in der Abnahme der Kurzarbeit kundgab, zu vermerken. Die Beseitigung des Arbeitsmarktes war wieder auf die zunehmende Ausfuhr nach auf den Rückgang der Preise zurückzuführen; sie ist im wesentlichen die Folge der seit Monaten währenden Hungerkur, die den Bedarf nach Waren wieder erweiterte. Die Besserung des Beschäftigungsgrades im Ruhrgebiet ist dennoch auch der wesentlichen Senkung der Kohlenpreise zu verdanken. Dem entspricht in England die entgegengesetzte Lage des Rückganges im Beschäftigungsgrad der Bergindustrie, soweit sie für die Ausfuhr arbeitete. Schwer ist die Lage des belgischen und österreichischen Bergbaues. In Oesterreich erfolgten neue Betriebsstilllegungen. An dieser Stelle möchten wir über die Niederlage der belgischen Bergarbeiter im großen Streik bei Borinage berichten und über laohofte Lohnbewegung der französischen Bergarbeiter. Der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinenindustrie ist in Europa immer noch

sehr gedrückt und in dieser Hinsicht zu einer dauernden Erschließung gekommen. Trotz der Verbesserung des Beschäftigungsgrades in Deutschland sind die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit immer noch ungeheuer groß. In Oesterreich, Polen und Schweden hat sich die Lage noch verwickelter. Für die Textilindustrie ist im allgemeinen eine zufriedenstellende Konjunktur vorhanden. — Verschleiert hat sich im Oktober der Beschäftigungsgrad in der Schweiz, wo die Wirtschaftskrise während der Sommermonate bereits überwunden war, die Bauwirtschaft ist zurückgegangen — ebenso auch in der Lebensmittelwirtschaft.

Ter im vorigen Monat bezeichnete Rückgang des Reallohnes war auch im Oktober überall vorhanden. Die Lebenshaltungskosten haben sich infolge der Verteuerung der Lebensmittel fast in der ganzen Welt erhöht. (Nur in der Schweiz ist dank der Erhöhung des Geldwertes eine Senkung der Preise vorläufig unterblieben). Die Aktionen der Rentnerinnen zur Senkung der Preise infolge der Verteuerung wurden, blieben ohne namhaften Erfolg. Die Lohnhöhe blieb dagegen im allgemeinen unverändert. In England wurde in einigen Fällen, wie bei der Bekleidungsindustrie, Lohn-erhöhungen gemeldet. In den Vereinigten Staaten wurden trotz der Teuerung eher noch Lohnüberhebungen vorgenommen. Außerordentlich zugewandt hat sich die Lage in Deutschland, wo den gedrückten Löhnen anbauend steigende Lebenshaltungskosten entgegenstehen. Die Arbeiterschaft setzt ihr Vertrauen zum Erfolg der Preisentlastungsaktionen und fordert den Ausgleich durch Lohnüberhebungen. Es sind bereits einige Streikbewegungen im Gange (Gemeindearbeiter, Tischlerarbeiten) wurden gelündigt (Bergbau) und auch sonst ist für die nahe Zukunft mit umfangreichen Lohnkämpfen zu rechnen.

Behobte Bewegung zeigte der vorerwähnte Monat in bezug auf Organisationsfragen, sowohl in politischer wie in rein organisatorischer Hinsicht. Die Auseinandersetzung mit den kommunistischen Gewerkschaften war in der letzten Zeit besonders heftig. In Frankreich sind die Syndikalistinnen aus der kommunistischen Gewerkschaftszentrale ausgestoßen und sollen eine neue Zentrale gründen. Die Bauarbeiter des Seingebietes sind daran in erster Linie beteiligt. Die streng kommunistische Richtung des norwegischen Gewerkschaftsbundes wurde aufgegeben und die Zusammenarbeit mit der Antiradikalen Internationale ins Auge gefaßt. Sehr wichtig sind die Vorgänge in Italien, wo der Einfluß der sozialistischen Gewerkschaften ständig zurückgeht. Der Wunsch nach Rückkehr zur freien Gewerkschaft ist im Steigen. Besonders die Metall-, Textil- und Bararbeiter kehren zu ihren alten Gewerkschaften zurück. Der schiffliche Tarifvertrag für die Metallindustrie, der die Arbeiter den Unternehmern rechtlos ausliefern, wird zur Verstärkung der Bewegung beitragen. — Es soll hier noch die Befreiung der Schaffung einer grünen Internationale der Bauernschaft erwähnt werden, die in der letzten Zeit unter Leitung des bekannten Bauernführers Prof. Laur in der Schweiz wesentliche Fortschritte machte. Bekanntlich wurde auch von Moskau aus eine Bauerninternationale ins Leben gerufen, die bestrbt ist, hauptsächlich in den Balkanländern Anhänger zu gewinnen.

Rein organisatorisch wurde die Frage nach Umgestaltung der Berufsverbände in Industrieorganisationen weiter erörtert. Die Nationalassoziation der belgischen Gewerkschaften hat sich ausdrücklich für die Industrieorganisationen ausgesprochen. Inzwischen wird auf den meisten Kongressen, selbst bei grundsätzlicher Zustimmung zu den Industrieorganisationen, die Umgestaltung als noch nicht reif bezeichnet. Vorerst möchten sich die verwandten Organisationen durch besondere Bündnisverträge helfen. — Internationale Bündnisse sind in der letzten Zeit in Standinavien zwischen einer Anzahl von Organisationen der Angestellten und der Arbeiter Schwedens, Norwegens und Dänemarks zur gegenseitigen Unterstützung bei Arbeitskämpfen und für andere Zwecke zustande gekommen. — Aus Finnland und Rumänien wird die Verfolgung der Gewerkschaftsführer seitens der Regierung berichtet. — Der amerikanische Gewerkschaftskongress wird Mitte November in El Paso stattfinden. Voraussetzungen sind dort der Vorstoß zur Gründung einer politischen Arbeiterpartei gemacht. Seine Annahme und Verwirklichung würde eine hochwichtige Tatsache sein. Auf sozialpolitischem Gebiet müssen wir uns in erster Linie nach den Wirksamkeit des Wahlsystems der englischen

Konventionen fragen. Die Arbeiterregierung hat sich für die internationale Regelung der Sozialpolitik eingesetzt und bemühte sich insbesondere für die internationale Ratifizierung des Achtstundentages. Nun ist der Erfolg dieser Anstrengungen in Frage gestellt. Auch sonst empfing der europäischen Kontinent von der englischen Arbeiterregierung auf sozialem Gebiet wichtige Anregungen. In dem Zusammenhang möchten wir einer hier kürzlich erschienenen Studie gedenken, die die englischen Arbeiterorganisationen vor kurzen ausgearbeitet haben. Sie bezieht sich auf eine anschauliche Darstellung der kapitalistischen Arbeitsmethoden und der dadurch verursachten Verschwendung und Unterproduktion.

Auf dem Gebiet der Sozialpolitik möchten wir folgende Fragen von Wichtigkeit, die im vergangenen Monat behandelt wurden, hervorheben. Ueber die Wandererfragen wurde vom Internationalen Gewerkschaftsbund eine Konferenz in Prag veranstaltet. Die Frage wird vom französischen Gewerkschaftsbund dauernd auf der Tagesordnung gehalten; infolge des großen Arbeitermangels in Frankreich strömen Arbeiter aus den reichsten Ländern dorthin und nehmen oft Arbeitsbedingungen an, die sowohl ihnen selbst wie für die französischen Arbeiter abträglich sind. Diejenige Zustand gilt es abzuhelfen und überhaupt den internationalen Arbeitsmarkt durch die Kontrolle der Aus- und Einwanderung zu organisieren. In Frankreich wurde eine gewerkschaftliche Einrichtung zu diesem Zweck bereits geschaffen. Dem internationalen Arbeitsamt wurde bei der Kontrolle eine wichtige Rolle zugebilligt. — Das internationale Arbeitsamt hat überhaupt in der letzten Zeit an Bedeutung und Ansehen gewonnen, sowohl seitens der Regierungen, welche weitere Beschlüsse der Arbeitskonferenzen im Oktober ratifizierten, wie der Arbeiterorganisationen. So hat sich J. B. auch der norwegische Gewerkschaftsbund entschlossen, künftighin seine Vertreter nach Geni zu schicken. Dieser hielt er sich grundsätzlich fern. — Die Fragen der Berufsberatung haben eine internationale Konferenz der romanischen Länder in Toulouse beschafst. Die Strömungen des Arbeitsmarktes, die übermäßige Besetzung einzelner Industriezweige (Metall-, Elektrizitätsindustrie) das Abströmen der Bevölkerung in die Städte (Frankreich, Schweiz usw.) macht die Lenkung der Arbeitskraft in die Gebiete, wo dafür Verwendung ist, zu einer wichtigen Aufgabe. Den Fragen der Berufsberatung wird dabei ebenfalls lebhaftes Interesse zugewendet. Auch können wir eine wachsende Aufmerksamkeit für die Behandlung der Fragen in bezug auf die beste Ausnutzung der Arbeitskraft mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter beobachten. Es wird über die Methoden Fords, Taylors, über die Gruppenarbeit zur Verfeinerung der Arbeiter usw. in der Gewerkschaftspreß mehr als bisher geschrieben. Auch wird den Problemen des Tarifvertrages eine weit größere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Ansehen der deutschen Unternehmer, statt allgemeiner Tarifverträge den Wert, bzw. Leistungs-tarifvertrag einzuführen, gab zu energischer Abwehr seitens der freien Gewerkschaften Anlaß. — Der große Erfolg der amerikanischen Arbeiterbanken hat die Gewerkschaften zur Gründung von gewerkschaftlichen Banken veranlaßt. Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland hat ihre Geschäfte am 1. Oktober ausgenommen. Auch in anderen Ländern gibt es Bestrebungen zur Gründung einer Gewerkschaftsbank, sowohl für die Sammlung der gewerkschaftlichen Gelder wie der Sparbeiträge der Arbeiterschaft, um sie in den Dienst der gewerkschaftlichen, gemeinwirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben zu stellen. U. S.

## Die Büchergilde „Gutenberg“.

Es ist noch nicht lange her, als unter den Mitteln, mit denen die Arbeiterbewegung bekämpft wurde, auch öfter der Vorwurf wiederkehrte, der politische oder gewerkschaftliche Arbeiter verliere das Interesse am Beruf; er niere nur nach materieller Besserstellung und beauflege sich an Schlagworten, sei aber weder fähig noch gewillt, an seiner eigenen Ausbildung zu arbeiten. Das war immer falsch; aber nicht immer waren diese Angriffe so leicht zu widerlegen wie heute, wo zahlreiche Gewerkschaften neben ihren wirtschaftlichen Zwecken auch die Berufsausbildung fördern und sich vielfach eine eigene Presse dafür geschaffen haben, ganz zu schweigen von den sonstigen Bildungsinstitutionen,

## Moderne Werkstatthygiene.

Von Dr. med. G. Wolff.

Die Hygiene der Werkstätte nimmt heute in der allgemeinen Gewerbehygiene einen wichtigen Platz ein. Dahin gehört die Verhütung der Feuersgefahr, die Sorge für ausreichende Beleuchtung und Lüftung, für Heizung der Arbeitsstätten und ihre sachgemäße Entschäbung, die Wasser- und Abwasserordnung und schließlich die so ungemein wichtige Unfallverhütung im Betrieb. Die fortschreitende Industrialisierung aller Kulturländer hat die Fabrikhygiene schnell zu einem wichtigen Bestandteil der von den Trägern der öffentlichen Ordnung kontrollierten Arbeiterwohlfahrtsmaßnahmen gemacht. Die gewerbliche Arbeit beschäftigt einen so großen Teil der wertvollen Bevölkerung in allen Ländern, daß es heute kaum noch angängig ist, in Europa von reinen Agrarstaaten (wenn wir einmal von Rußland und dem Balkan absehen) zu sprechen. Zum mindesten hat auch die landwirtschaftliche Beschäftigung heute in allen modernen Staaten infolge Einführung der Maschinentechnik einen so ausgesprochen industriellen Charakter angenommen, besonders in den mit der Landwirtschaft in enger Beziehung stehenden Großbetrieben des Molkereib-, des Brennereib- und Brauereiwesens, daß die Fragen der Gewerbehygiene hier nicht minder Beachtung gefunden haben wie in den rein industriellen Fabrikbetrieben der chemischen, der Textil- oder Metallindustrie.

Die nachfolgenden Ausführungen gelten nicht nur für den eigentlichen Großbetrieb, sondern ebenso für den gewerblichen Kleinbetrieb, der eine hygienische Überwachung im Interesse aller Beteiligten nicht weniger nötig hat. Dabei läuft das Interesse der Arbeitnehmer und Arbeitgeber durchaus parallel, wie zahlreiche statistische Unterlagen ergeben haben, und es ist ein schwerer, nur auf kurzfristiger Vorteilsführung beruhender Irrtum, zu glauben, daß durch Vernachlässigung hygienischer Erfordernisse wirkliche Ersparnisse im Betriebe zu machen sind. Der Ausbau der

Arbeiterwohlfahrtsmaßnahmen, die Einführung der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung in allen Ländern während der letzten fünfzig Jahre, die sich heute auch auf die überlebende Mehrzahl der kaufmännischen und technischen Angestellten erstrecken, hat eine weitgehende Besserung aller gesundheitlichen Verhältnisse bereits herbeigeführt. Darüber bezeugt ein Blick in die Sterblichkeitsstatistik, die nirgends so günstige Zahlen für die Gesamtheit der Bevölkerung aufweist wie in den Staaten, in denen die Arbeiterwohlfahrtsmaßnahmen am frühesten und energhchsten zur Durchführung gelangten (England, Holland, nordliche Staaten, Schweiz, Deutschland). Die Sterblichkeit in Europa ist nicht etwa dort am günstigsten, wo der überwiegende Teil der Bevölkerung auf dem Lande beschäftigt ist (Rußland, Balkan, Oesterreich, Frankreich, Italien), sondern dort, wo die Gesetze zum Schutz der wertvollen Bevölkerung am energichsten durchzuführen werden konnten. So betrug die Zahl der Todesfälle auf 1000 Lebende der Bevölkerung beispielsweise in den Jahren 1901—1910 im Jahresdurchschnitt in Rußland (europäisch) 29,9, in Oesterreich 23,3, in Italien 21,6, während im Deutschen Reich nur 18,7, in der Schweiz nur 16,7, in England nur 15,4 und in den Niederlanden nur 15,2 auf je 1000 Einwohner starben.

Allgemein-hygienische Gesichtspunkte. Nach der Gewerbeordnung der meisten Staaten sind alle Heuanlagen und Erweiterungen von Fabriken genehmigungspflichtig. Es steht namentlich im Bannkreis der Städte und in unmittelbarer Nachbarschaft der menschlichen Wohnungen den Anwohnern ein Einspruchsrecht gegen die Errichtung zu, und es ist nicht immer leicht, die oft ander widerstreitenden Interessen des Unternehmers und der Anwohner zu zu befriedigen. Das wirtschaftliche Interesse nicht auf Kosten hygienischer Forderungen und umgekehrt steht. Natürlich müssen die Fabrikabgänge, die Luft, Wasser und Boden verunreinigen, auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Staub muß an der Entstehungsstelle selbst abgefangen werden und darf die Luft der Umgebung nicht gefährden, besonders dann nicht, wenn es sich um giftigen

Staub chemischer Fabriken oder infektiösen von Abdeckereien, Hochspinnereien usw. handelt.

Von den gasförmigen Abgängen der Fabriken bedarf es am stärksten der Beachtung. Die Rauchplage der Fabriken kann erheblich vermindert werden, wenn durch Ausfuhr geeigneten Brennmaterials, durch zweckmäßige Konstruktion der Feuerungsanlagen und durch gute Heiztechnik eine möglichst vollkommene Verbrennung der Brennstoffe erzielt wird. Die Beseitigung durch andere Gase (Chlor, Schwefelwasserstoff, Ammoniak, Schweflige Säure) und durch überlebende Fäulnisprodukte organischer Zerlegungen muß natürlich erst recht in der Nachbarschaft menschlicher Wohnstätten verhindert werden, da neben der Geruchsbelästigung auch chemische Giftwirkungen hier Anlaß zu Klagen geben können.

Ebenfalls von Bedeutung ist die Beseitigung der flüchtigen Fabrikabgänge, die mit den Abwässern gewöhnlich über besondere Kläranlagen und Vorfluter in die Flüsse der Nachbarschaft geleitet oder versickert werden. Es geht heute bei der großen Zahl industrieller Großbetriebe jedenfalls nicht mehr an, die oft sehr erheblich verunreinigten Abwässer einfach in die Flüsse oder das städtische Kanalisationsnetz zu leiten. Viele Betriebe der chemischen Industrie, Färbereien, Wäldereien, Zuckerraffinerien, Papierfabriken usw. erzeugen eine solche Menge verunreinigter Abwässer, daß sich eine besondere Klärung und Filtration, auch Abgabe von giftigen Stoffen und biologische Beseitigungsverfahren nach Art der Fäkalwasserreinigung nicht umgehen lassen. Nur in letzteren Fällen ist es nötig, sehr konzentrierte Abwässer einzufangen und die Kläranlagen zu verunreinigen. Ueber die Abwässerbeseitigung existieren zahlreiche Vorschriften, die von den staatlichen Aufsichtsorganen kontrolliert werden, da es sich hierbei um ein wichtiges Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege handelt. Ein großer Vorteil wirtschaftlicher und hygienischer Art ist deshalb stets die Lage der Fabrik an einem großen Flußlauf; sie erleichtert nicht nur Transport und Abtransport der Rohstoffe und Fabrikzeugnisse, sondern be-

die bewußt der geistigen **Erziehung** der Arbeiterklasse dienen. Auch die Buchdrucker gehören zu den Berufen, die die sachgemäße Weiterbildung ihrer Mitglieder mit Eifer und Erfolg betreiben. Sie haben sich in ihrem Bildungsverband eine straffe Organisation geschaffen, die vornehmlich die kunstgewerblichen Tendenzen des Berufs pflegt. Es ist eine ganz natürliche Weiterentwicklung auf der bisher verfolgten Linie, wenn der Bildungsverband nunmehr dazu übergeht, Bücher in nützlichster Ausführung herauszugeben und so praktisch zu demonstrieren, wie ein wirklich gutes Buch auszusehen habe. Denn wenn selbstverständlich auch nicht bestritten werden soll, daß Bücher in tabellarischer Ausstattung bereits existieren, so sieht andererseits doch auch fest, daß viele in der Regel „Kaviar fürs Volk“ sind, d. h. von den wenigsten Arbeitern bezogen werden können. Das billige Buch ist in der Regel alles andere als schön. Satz, Druck, Papier lassen viel zu wünschen übrig, und der Einband stellt sich fast immer als eine Vorprägung falscher Tatsachen dar: sein Leder oder seine Leinwand sind Papier und Pappe. Ist es nun wirklich unmöglich, gut ausgestaltete Bücher auch dem bescheidenen Mann der Arbeit, seinen Frauen und seiner Jugend für einen erschwinglichen Preis zugänglich zu machen? Nein, es ist möglich, wenn private kapitalistische Interessen bei Herstellung und Vertrieb ausgeschaltet werden und wenn sich eine genügende Zahl von Interessenten findet, die bereit sind, einen kleinen regelmäßigen Beitrag zu leisten. Je größer diese Zahl ist, desto mehr, desto Besseres wird naturgemäß geleistet werden können. Deshalb hält der Bildungsverband der Buchdrucker seine ursprünglich nur für die Arbeiter der graphischen Berufe gedachte **Büchergilde „Gutenbergs“** jedem offen, der monatlich ein paar Groschen dafür opfern will, daß ihm mit der Zeit eine kleine, sowohl nach Inhalt wie Form einwandfreie Bibliothek ins Haus wächst. Aeltere und zeitgenössische Autoren sollen zu Wort kommen. Das erste Buch wird ein heiteres sein: es hat den großen amerikanischen Humoristen **Mark Twain** zum Verfasser, der als ehemaliger Berufsgenosse der Gründer der Bildergilde **Wathe** stehen soll. Twain war auch Poete auf dem Mississippi; seine Schilderung der allmächtigen Sollenorganisation und ihrer Taten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bringt einen schmerzhaften Humor und führt zu den interessantesten Kapiteln des Buches gehören. Ferner schreibt der bekannte Arbeiterdichter **Max Bartel** ein Werk für die Büchergilde: „Der beschülte Weg“, ein Roman von den Landstrafen der Liebe und des Lebens, der hochinteressante Typen zur Anschauung bringt. Ein Buch von hohem Wert steht des weiteren in Aussicht: **Dr. Johann Schittowski**, Redakteur und Kunststricker am „Nordkreis“, wird die Geschichte des Tanzes behandeln und mit zahlreichen Illustrationen den Text unterstützen. Ein neues ergänzendes Werk des Arbeiterdichters **Ernst Breckung** soll ebenfalls noch im ersten Jahre der Büchergilde erscheinen.

Nach allem Besagten darf angenommen werden, daß der Gedanke, der zur Gründung der Büchergilde „Gutenbergs“ führte, freudig von allen Arbeitern aufgenommen wird, die eine Veredelung ihrer Lebenshaltung, eine kulturelle Durchdringung ihrer Bedürfnisse erstreben. Die Schulbildung schleicht schon wieder auf allen Hintertreppen in die Wohnräume hinein. Werft sie hinaus! Ihr könnt Besseres, Billigeres für euer gutes Geld haben! Und das Bewußtsein dazu, Teilnehmer an einem Werte zu sein, das keiner Profitgier dient, sondern von Arbeitern für Arbeiter geschaffen wurde. Wer die Sagenungen haben oder seinen Beitritt erklären will, schreibe eine Karte an den Bildungsverband der **Deutschen Buchdrucker**, Leipzig, Salomonstraße 8.

### Von der Bauern- und Genossenschaftsfamilie.

Als der Großvater die Großmutter nahm, baute nicht nur jeder Bauer seinen Kohl selber, sondern er war Selbstversorger in jeder Beziehung. Dort wuchs das Getreide für seinen Unterhalt, dort das Futter für das Vieh und da der Flachs, den er für seine Bekleidung benötigte. Er war sein eigener Zimmermann

günstig auch die Aufnahme der Abwässer, zu deren hygienischer Beseitigung sonst viel kostspieligere Kläranlagen erforderlich sind.

**Feuersicherheit.** Als Baumaterial für Fabriken kommt Ziegel- und namentlich Eisenbeton in Frage, der den Ansprüchen an Festigkeit und Feuersicherheit am besten genügt. Die Bauart richtet sich ganz nach dem speziellen Zweck der Fabrikanlage und dem verfügbaren Platz; je nachdem wird Flach- oder Hochbau bevorzugt werden. Von wesentlicher Bedeutung für die Feuersicherheit ist die Herstellung der Fußböden. Betonfußböden werden neuerdings viel angewandt; sie sind feuerfester und werden in Wäschereien, Benzolreinigungsanlagen, auch in Kesselhäusern, Maschinenhäusern usw. benutzt, haben aber wieder andere Nachteile, indem sie leicht bröckeln und durch chemische Stoffe angegriffen werden. Fliesen und Klinker haben sich überall da bewährt, wo glatte Fußböden zum Abfließen der Abfälle und Abwässer erforderlich sind, so in Schlächtereien, Gerbereien, Kältereien, Papierfabriken; Asphaltböden sind vielfach nicht so zweckentsprechend, da der Asphalt bei höheren Temperaturen weich wird. Obgleich nicht feuerfest, werden noch immer harte Holzfußböden für viele Betriebe bevorzugt, in denen die Arbeitsbedingungen nicht wesentlich von denen gewöhnlicher Wohnräume abweichen und keine so starke Befestigung der Fußböden durch Maschinen und dergleichen stattfindet. Sie haben den großen Vorzug, nicht so feucht wie die vorgenannten zu sein, und eignen sich daher für alle Betriebe, in denen die Arbeitenden eine vorwiegend stehende Tätigkeit ausüben müssen; Einmattenfußböden sind sehr sauber, eignen sich aber nur da, wo keine starke Beschädigung und Verschmutzung des Bodens erfolgt. Im allgemeinen soll der Fußboden leicht abwaschbar sein, von den Flüssigkeiten, die ihn betreffen, nicht angegriffen werden, dabei möglichst unzerbrechlich sein und doch Wärme leitend sein.

Auch die Einrichtung der Arbeitsräume richtet sich nach ihrem speziellen Zweck: ungehinderte Verkehrswege müssen in großen Arbeitsräumen stets vorhanden

und sein eigener Dachdecker, aber auch sein eigener Bäcker und Schlächter. Das Vieh lieferte ihm nicht nur Fleisch, sondern auch Felle und Wolle. An den langen Winterabenden saß man am Kaminfeuer und spann, webte und strickte die Aussteuer für die jungen Mädchen und fertigte den sonstigen Bedarf der Familie. Truhen und Kästen füllten sich auf diese Weise mit Hemden, Bettlächern und anderen schönen Sachen aus selbsthergestellten Waren.

Da kam die Maschine. Mit ungläubiger Schnelle gaurbete sie jene weichen zarten Gewebe hervor, die die Herzen der Hausfrauen erfreuten. Das grobe Wollen muß weichen; es ist gerade noch gut genug zur Alltagskleidung. Die unerfättliche Maschine frisst Flachs und Wolle in ungeheuren Mengen. Der Lauchhandel legt ein für rohe Wolle und Flachs gibt es fertiges Gewebe, viel schöner, als man selber herstellen kann. Die Maschine hat den Sieg über die Handarbeit davongetragen. Höchst selten mag wohl heute noch das Spinnrad einer Großmutter surren und in irgend-einem Winkel ein Webstuhl ächzen.

Mit gewaltigen Schritten eilt die Entwicklung vom Agrar- zum Industriefaakt. Die überzählige Bevölkerung der ländlichen Gegenden wird von den Industriefaaktiden ausgelassen. Hier wird der Mensch ein Teil der Maschine, in er wird der Sklave derselben, rastlos, ohne zur Befinnung zu kommen, muß er ihr dienen. Erst wenn die Speicher und Läden gefüllt sind, kommt er zur Befinnung. Arbeitslos und ohne Mittel steht er auf der Straße. Aus dem einstmaligen Selbstversorger ist ein Ausbeutungsojekt der Fabrikanten und des Handels geworden. Von jeder Stunde, die er arbeitet, von jedem Bissen, den er isst, von jedem Lappen, mit dem er seine Wäsche bedeckt, stehen jene ihren Nutzen.

Aber auch diese Entwicklungsperiode scheint sich ihrem Ende zu nähern. Die Selbstversorgerfamilie tritt wieder auf den Plan. Nicht jene primitive selbstversorgende Bauernfamilie aus der Großvaterzeit, nein, es ist die große Konsumentenfamilie, die Hunderttausende von Köpfen zählt. Schon heute verteidigt sie energisch die Rechte der einzelnen Familienmitglieder. Vom kleinen Mädchen hat sich die Konsumgenossenschaft zum modernen Großbetrieb entwickelt. Tausende von Menschen sind in diesem beschäftigt, um für diese große Familie Brot zu backen, Wurst zu machen, die Kleidung herzustellen und anderes mehr. Kleine Automobile und schwere Lastwagen besetzen sich, um all den Segen in Stadt und Land zu verteilen.

Die Entwicklungsperiode von der selbstversorgenden Bauernfamilie zur großen, alle umfassenden Genossenschaftsfamilie wird um so schneller beendet sein, je schneller die Menschen begreifen, daß sie selber in der Lage sind, ihre Sache zu meistern. Fester, energischer Wille kann hier die gute Sache sehr schnell zum Ziel bringen. **Emil Buchholz** (Friedenau).

### Ernährung und Kultur.

An Hand eines besonders reichen und überzeugenden Materials beweist der amerikanische Professor **Sergius Morgulis** in einem neuen Buche die engen Zusammenhänge, die zwischen Hunger und Kultur, zwischen Ernährung und geistiger Lebenskraft bestehen. Allerdings finden wir in der Natur vielfache Möglichkeiten des Hungers, ja, es gibt eine ganz bedeutende Hungerfähigkeit, doch handelt es sich hierbei um niedere Tiere. So bringen es die Skorpionen fertig, ein Jahr zu hungern. Spinnen können sogar 17 Monate ohne Nahrung leben und Larven einiger kleiner Käfer sogar fünf Jahre. Doch bei den höher organisierten Tieren schwindet diese Hungermöglichkeit. Das

sein. Im Interesse der Feuersicherheit sollen sich die Türen, besonders in feuergefährlichen Betrieben, nach außen öffnen und Notausgänge nicht fehlen. Bei mehrstöckigen Gebäuden sollen die Stützwerte durch Eisenbetondecken feuerfester gemacht sein. Die Innenräume sind möglichst feuerfester aus Stein oder Hartholz anzulegen, nicht aus Eisen das zu heiß wird; außerdem sollen nach Möglichkeit besondere Lukenöffnungen oder auswechselbare Lukenklappen für den Notfall vorhanden sein. Ueber Feuersicherheit und Feuerschutz existieren in allen Betrieben besondere Vorschriften, die als Merkmalen leicht sichtbar anzuhängen sind, und auf deren Beachtung in allen Betriebsleitern, Wertmeistern und anderen Vertrauenspersonen immer wieder aufmerksam zu machen ist. Besonders wichtig sind sie in allen Betrieben, die mit besonderer Feuerschutz verbunden sind (Zellulosefabriken, Sägemühlens Nachschneidereien, die mit leicht brennbaren Extraktionsmitteln, wie Benzin, Schwefelkohlenstoff usw., arbeiten, Gummifabriken, Sprengstoffabriken und viele mehr).

Vorsichtsvorrichtungen müssen in allen Fabrikbetrieben schnell zur Hand sein; in den besonders gefährdeten Großbetrieben werden durch die Fabrikleitung eigene Feuerwehreinheiten ausgebildet. Automatische Handfeuerlöschapparate können bei Vermeidung eines Brandes von Nutzen sein; ebenso auch einfache Wassereimer, die leichtlich zu beschaffen sind. In der Reichhöhe bereit stehen und erfordernsmäßig Anfahrwege oft im Keller errichtbar. Auch nasse Wappen, Sand und dergleichen leisten beim Löschen durch Sauerstoffabstrich gute Dienste; nur müssen sie sofort zur Hand sein. In den besonders gefährdeten Anlagen der Sprengstoffindustrie hat sich der Einbau von Wasserüberflutungsanlagen besonders bewährt, die von innen und außen in Tätigkeit zu setzen sind und alle im Raum befindlichen Sprengstoffen mit Sicherheit unter Wasser setzen können. In den meisten anderen Gewerbebetrieben ist die Feuerschutzmaßnahme überall genügend Aufmerksamkeit und Vorzüge zu schenken. (Schluß folgt)

höher entwickelte Tier muß seine Nahrung haben. Besitzt er diese nicht, dann zeigt sich die Wirkung des Nahrungsmangels vor allem am Körpergewicht, und zwar ist der Gewichtsverlust bei den höher organisierten Tieren verhältnismäßig um so größer, je kleiner das Tier ist, so daß z. B. bei der Taube in derselben Zeiteinheit der Gewichtsverlust siebenmal so groß ist wie beim Pferde. Auch die Nachtomnivorität wird durch die Unterernährung ungünstig beeinflusst. Da das Wesen des Menschen auf dem fein organisierten Nervensystem beruht, so ist es nicht verwunderlich, daß dieses unter der Unterernährung besonders leidet. Bei Unterernährung steigen die Atmung und die Zahl der Pulse wie auch die Körperwärme, bis sich allmählich ein völliger Zusammenbruch der Leistungsfähigkeit des Zentralnervensystems vollzieht. So kommt die Unterernährung bei Kindern in geringer Leistungsfähigkeit des Nervensystems, in einer Abnahme der Energie, der Aufmerksamkeit in der Schule und der allgemeinen Auffassungskraft zum Ausdruck, und der Verfasser hat statistisch erwiesen, daß so die Intelligenz von 5 Proz. deutscher Kinder durch die Unterernährung dauernden Schaden genommen hat. Damit sind die engen Zusammenhänge zwischen Ernährung und Kultur unzweifelhaft erwiesen und damit bedeutet der gewerkschaftliche Kampf um gerechten Lohn die Voraussetzung zur Kulturfahrt.

### Aus dem Stein-Druckgewerbe.

Frankfurt a. M. — Offenbach a. M.  
Täglichste Mindestlöhne für das Stein-Druckereigewerbe personal in Frankfurt a. M. und Offenbach a. M. Gültig ab 1. November 1924.

Steinsetzer:	verheirat.	ledig
17 bis 19 Jahre	—	26,60 M.
19 " 21 "	82,20 M.	80,86 "
21 " 24 "	85,72 "	83,58 "
über 24 Jahre	88,—	85,72 "
Hilfsarbeiter über 17 Jahre mit einer einjährigen Berufstätigkeit:		
17 bis 19 Jahre	—	28,10 "
19 " 21 "	28,05 "	20,87 "
21 " 24 "	31,02 "	29,16 "
über 24 Jahre	33,—	32,90 "
Anlegerinnen: 17 bis 19 Jahren		
19 " 21 "	—	21,57 "
über 21 Jahre	—	23,83 "
Bogenfängerinnen: 17 bis 19 Jahren		
19 " 21 "	—	19,98 "
über 21 Jahre	—	22,08 "
Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre mit einer einjährigen Berufstätigkeit:		
17 bis 19 Jahre	—	16,78 "
19 " 21 "	—	18,58 "
über 21 Jahre	—	19,74 "

Außerdem ist am 5. Dezember eine einmalige Zulage zu zahlen an männliche verheiratete Hilfsarbeiter 8 M., an ledige Hilfsarbeiter und alle Hilfsarbeiterinnen 6 M.

### Dresden:

Am 7. November tagte im Deon eine äußerst stark besuchte Mitgliebertagung.

Der Vorsitzende Kollege Herrmann gab Bericht über die äußerst schwierigen Verhandlungen mit den Stein-Druckereibeschäftigten, deren reaktionäres und unsoziales Verhalten er gebührend kennzeichnete. Wohl hatten die Unternehmer im letzten Moment von einem Lohnabbau Abstand genommen, dafür aber nur 5 Proz., im höchsten Falle 7 Proz. Lohnerhöhung zugesagt, was mit der alten Begründung, daß dieses Angebot das Meistmögliche wäre und ein höheres Zugeständnis für das Gewerbe nicht tragbar sei. Das Angebot wurde von der Lohnkommission zurückgewiesen, so daß die Herren Kunsttempelbesitzer gezwungen waren, auf die gestellten Forderungen des Hilfspersonal zurückzugreifen, wenn es nicht zum Scheitern der Verhandlungen kommen sollte. Nach fundentlicher, oft scharfer Auseinandersetzung einigen man sich bis auf eine Lohnerhöhung von 13 Proz. in der Ep he, so daß ab 1. November folgende Lohnsätze gezahlt werden.

Hilfsarbeiter:	ab 1. Novemb.	Minimallohn
bis 17 Jahre	—	10,80 M.
" 17 "	—	17,80 "
" 21 "	—	21,80 "
" 24 "	ledig	24,00 "
über 24 "	verheiratet	25,60 "
" 24 "	ledig	29,70 "
" 24 "	verheiratet	31,— "
Stein- und Hilfsarbeiter sowie Steintransporteure pro Woche 1.— M. mehr.		
Stein- und Stein-Druckereiarbeiter		
Bogenfängerinnen und Apparatsführerinnen	—	19,— "
Hilfsarbeiterinnen:		
bis 17 Jahre	—	9,80 "
" 19 "	—	12,90 "
" 21 "	—	15,20 "
über 21 "	—	16,90 "

Goßauflegerinnen sind den Anlegerinnen im Lohn gleichzustellen.

An Hochdruckmaschinen erhalten die Zulagerinnen denselben Lohn wie die Einkleiderinnen.

Hilfsarbeiterinnen, die an Rotations- und Offsetmaschinen mit Auflegen von Papier und Blättern von Walzen beschäftigt sind, erhalten 80 Pf. mehr pro Woche.

Für Bronzieren, Goldabreiben, Wäskuben und Pudern wird eine Extrazulage von 5 Pf. pro Stunde gewährt. Diese Entschädigung erhalten auch die Anlegerinnen und Bogenfängerinnen, an deren Maschinen mit der Hand bronziert wird, ebenso die Anlegerinnen und Bogenfängerinnen an den Bronziermaschinen.

Kollege Herrmann berichtete weiter, daß die Forderung unserer Organisationsvertreter, bei Neueinstellungen von Ar-

bestritten nur den Sacharbeitsnachweis zu bezeugen, von den Prinzipalen erfüllt wurde. Der Berichtsteller erläuterte dann die Frage: Annahme oder Ablehnung des Vereinbarten. Er glaubt im voraus sagen zu müssen, daß eine Ablehnung Kampf bedeutet, darum sollte man sich die Entscheidung reichlich überlegen. In der Aussprache, welche manchmal sehr erregt war, bestand der überaus größere Teil der Redner auf Annahme. Die Abstimmung ergab die Annahme gegen 10 Stimmen.

#### Ausschreien.

Neue Lohnsätze für das Hilfspersonal in den Stein-druckereien.

Kollwertige Steinschleifer pro Woche	32,88 M.
Sonstige Steinschleifer und Hilfsarbeiter	
von 18 bis 19 Jahren	20,18
bis 21 Jahren	22,97
21	25,80
über 24 Jahre	28,78
Einlegerinnen, Format 145 cm	19,85
125	18,84
110	18,82
Bogenfängerinnen, Format 145 cm	18,82
125	17,81
110	17,88
Drittmädchen, über 21 Jahre	16,60
von 19 bis 21 Jahren	15,14
17	13,68
19	15,83
Hilfsarbeiterinnen, über 21 Jahre	14,87
von 19 bis 21 Jahren	12,90
17	12,94
Hilfsarbeiter, von 17 bis 18 Jahren	10,03
Hilfsarbeiterinnen, von 16 bis 17 Jahren	10,03

Für Bronzieren und Abstauben wird ein Zuschlag von 15 Proz. bezahlt. Bereits Leberminimumbestimmungen blieben durch diesen Abschluß unberührt.

#### München.

Am 13. November kam es zu Vereinbarungen von neuen Lohnsätzen für das Hilfspersonal in den Münchener Stein-druckereien.

Die Löhne betragen von der laufenden Lohnwoche ab für	
Kollwertige Steinschleifer pro Woche	33,— M.
Sonstige Steinschleifer und Hilfsarbeiter	
von 18 bis 19 Jahren	23,40
bis 21 Jahren	26,70
21	30,10
über 24 Jahre	33,40
Einlegerinnen, Format 145 cm	22,50
125	21,90
110	21,80
Bogenfängerinnen, Format 145 cm	21,90
125	20,70
110	20,20
Drittmädchen, über 21 Jahre	19,80
von 19 bis 21 Jahren	17,60
17	13,90
19	18,40
Hilfsarbeiterinnen, über 21 Jahre	16,70
von 19 bis 21 Jahren	15,—
17	14,—
Hilfsarbeiter, von 17 bis 18 Jahren	12,70
Hilfsarbeiterinnen, von 16 bis 17 Jahren	12,70

Für Bronzieren und Abstauben an der Maschine werden 8 Pf., mit der Hand 16 Pf. pro Stunde Extrazuschläge bezahlt.

Obige Lohnsätze sind Mindestlöhne, bereits gefasste Leberminimumbeträge können nicht in Anrechnung gebracht werden.

Einlegerinnen und Hilfsarbeiterinnen an der Offset-maschine erhalten auf den derzeitigen Zuschlag ebenfalls eine 15proz. Erhöhung.

### Aus den Zahlstellen.

Dresden. In der Mitgliederversammlung am 7. November machte der Vorsitzende nach Abstimmung über die Lohnvereinbarungen im Stein- und Buchdruckgewerbe (siehe Rubrik „Aus dem Stein- und Buchdruckgewerbe“) Mitteilung von den resultierenden, verlaufenen Verhandlungen im Buchdruckgewerbe. Er teilte die unglücklichen Schiedssprüche vom 30. Oktober mit und gab die Forderungen der Arbeitervertreter und die von der Organisationsleitung getroffenen Maßnahmen bekannt. Der Redner forderte die in den Buch- und Zeitungsdruckereien beschäftigten Mitglieder auf, diesen Maßnahmen Folge zu leisten. Kollege Herrmann ermahnte am Schluß seiner Ausführungen zur Disziplin und Solidarität, um einzig und geschlossen den Kampf durchzuführen zu können. Sämtliche Redner brachten ihre Enttäuschung gegen das unerbittliche Benehmen der Unternehmer zum Ausdruck und gelobten strenge Disziplin und Treue. Nach einem anfeuernden Schlußwort des Kollegen Tünderich und Erledigung einiger Betriebsangelegenheiten fand die Versammlung in später Abendstunde ihr Ende.

Böln. Nach zwei überfüllten Versammlungen in der vorigen Woche, in der Stellung zum Lohnstreik im Buchdruckgewerbe genommen und Beschlüsse über Kampfmaßnahmen gefaßt wurden, nahm in einer am Mittwoch stattgefundenen außerordentlich stark besuchten Mitgliederversammlung die graphische Hilfsarbeiterchaft Bölns Stellung zum gefällten Schiedsspruch. Nach eingehender Berichterstattung über die Verhandlungen und das erzielte Ergebnis, das eine lebhaft ausgeführte Aussprache auslöste, fand nachstehende Entschiedenheit einstimmige Annahme:

#### Entscheidung:

Die am 12. November 1924 im Saale des Restaurants „An den vier Haimonskinder“ fort- und fortgesetzte Hilfsarbeiterchaft der Bölnen Buch- und Zeitungsdruckereien hält auch den zweiten Schiedsspruch in unserem Lohnstreik für unzureichend. Der festgesetzte Spitzenlohn von 40 M. für Gebläse, gleich 35 M. für verheiratete Hilfsarbeiter über 24 Jahre, 24,06 M. für Einlegerinnen und 19,74 M. für Hilfsarbeiterinnen über 21 Jahre entspricht weder der derzeitigen Leistung noch der äußersten Geschäftslage des Gewerbes. Da jedoch der gefällte und mit sofortiger Wirkung für rechtsverbindlich er-

klärte Schiedsspruch alle Kampfmaßnahmen aufhebt, stellt sich die Bölnen Mitglieder auf den Boden der gegebenen Tatfachen. Wir folgen hierin den Weisungen des Zentralvorstandes und bringen gleichzeitig damit zum Ausdruck, in vollstem Vertrauen geschlossen und diszipliniert hinter unseren Führern zu stehen. Von den Eltern der Arbeiterchaft, deren Kinder in Druckereien beschäftigt sind, erwartet die Verammlung restlos Zustimmung zu unserer Organisation. Die bisherige erfolgreiche Böln- und Tarifpolitik des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter kann gesetzlich nur mit lädendlos geschlossenen Reihen weitergeführt werden.

Eine besondere Aussprache widmete die Versammlung der Rückständigkeit einiger Bölnen Stein- und Buchdruckbetriebe. Folgende Entschiedenheit fand einstimmige Annahme:

Die unzulänglichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse für das Hilfspersonal in verschiedenen Stein- und Buchdruckbetrieben Bölns erheischen schnellste Abänderung. Die Ortsverwaltung wird beauftragt, mit allen Mitteln die Einführung des Reichs- oder eines Ortsarbeitsgesetzes zu erwirken. Von der gesamten Bölnen Stein- und Buchdruckergewerkschaft wird ermahnt, daß sie sich geschlossen und streng diszipliniert in die Reihen der Organisation stellt. Im Kampfe um die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Kollegenschaft im Stein- und Buchdruck wird der gesamten graphischen Hilfsarbeiterchaft kein Opfer zu groß sein.

### Rundschau.

Neue Lohnvereinbarung im Buchbindergewerbe. Nach Festlegung der neuen Tarifhöhe im Buchdruckgewerbe ist es auch dem Buchbindergewerbe gelungen, mit dem Arbeitgeberverband der papiererarbeitenden Industrien (PPI) ein neues Lohnabkommen abzuschließen. Genau stimmt das eigentlich nicht, da die Unternehmer in freier Verhandlung nicht zu einem befriedigenden Abschluß zu bewegen waren. Auch im Buchbindergewerbe mußte der Schlichter einschreiten. Vor dem Schiedsgericht wurde den Buchbinderearbeitern dieselbe Lohnhöhe zugesprochen wie einige Tage vorher im Buchdruckgewerbe. Der Lohn ist für verheiratete Gebläse der Ortsklasse I auf 74 Pf. je Stunde für die Zeit vom 6. November 1924 bis zum 4. Februar 1925 festgesetzt worden. Der Spitzenlohn für die Arbeiterinnen beträgt danach 42,5 Pf. je Stunde und für ungelernete Arbeiter 55,5 Pf. Angelernte Facharbeiter in Briefumschlag- und Papierausstattungsfabriken werden mit 64,75 Pf. je Stunde in der Spitze entlohnt. Der Schiedsspruch ist von den Parteien angenommen worden.

Die Generalversammlung der „Graphischen Union“, des Verbandes der deutschen graphischen Arbeiter in der Tischschloßstraße, tagte am 1. und 2. November in Reichenberg. Die „Graphische Union“ liegt im ständigen Streik mit den sogenannten Prager Verbänden, die ihr das Leben sauer machen und ihr im letzten Jahre einige Verluste zufügen konnten. Der Austrag der nationalen Gegensätze führt in Sachsen der Arbeiterbewegung erheblichen Schaden zu. Die Generalversammlung hatte zuerst die Tätigkeit des Vorstandes und des Verbandes, Kollegen Werthen, zu beurteilen, da gegen diese Infamie von „betrauteter“ Seite schwere Beschuldigungen erhoben worden waren. Der Verband hatte sogar eigens für diese Angelegenheit eine Prüfungskommission bestellt, die auf der Generalversammlung ihren Tätigkeitsbericht erstattete. Ihr Berichterstatter konnte nur die einwandfreie Geschäftsführung des Kollegen Werthen anerkennen, dem die Generalversammlung erneut das Vertrauen aussprach. Beachtlich wurde, an der bisherigen Organisationsform festzuhalten und nur die Befähigung des Deutschen Gewerkschaftsbundes anzuerkennen. Aus dem Bericht der Verbandseitung geht hervor, daß eine Vermehrung von 37 609,81 Kronen vorhanden ist, ungenutzt der für den Widrigs- und Widerstandsfonds angelegten Gelder. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlassung erteilt. Mit den Wahlen zu den Verbands- und Tarifkommissionen und einem Bericht über die Spezialkonferenz der Buchbindereinternationalen, die internationale gegenseitige Hilfe betreffend, fand die Tagung ihr Ende.

Der neue Tarif für Chemigraphen, Kupfer-, Zink- und Lichtdruck ist von den beiden Parteien abgeschlossen, kann aber erst nach Annahme durch Abstimmung der Mitglieder in Wirklichkeit treten. Die Gehaltsvertreter haben entscheidende Beschlüsse durchsetzen können. So ist die Arbeitszeit auf 48 Stunden festgelegt worden, das Arbeitszeitabkommen damit geschlossen. Der Zuschlag für Überstunden beträgt 33 1/3 Proz., für Sonntagsarbeit 100 Proz. Die Ferienbestimmungen sind diszipliniert geblieben, die Lehrlingsbestimmung konnte etwas verbessert werden. Auch für die unter diesen Tarif fallenden Gebläse wurde der Leistungslohn als die zurzeit geübte Entlohnungsart vereinbart, für Ausgeleitete ist ein Mindestlohn von 27 M. vorgegeben, der jedoch nur während des ersten Gehlensjahres zu gelten hat. Überläufer aus verwandten graphischen Berufen dürfen nur dann eingestellt werden, wenn die Arbeitsnachweise keine geeigneten Kräfte vermitteln können. Die Ausbildungszeit für Überläufer beträgt sechs Monate. Der Tarif gilt vorbehaltlich der Zustimmung der Mitglieder vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925. Die Urabstimmung muß laut Bestimmung des Vorstandes der „Graphischen Union“ und Stein- und Buchdruck bis zum 20. November erfolgen. Die „Graphische Presse“ fordert die Verbandsmitglieder auf, in Würdigung der erringenen Verbesserungen, vor allem des ungeschulten Lohnstandes für Annahme des neuen Tarifes zu stimmen.

Frau und Einkommen. Nach Prof. Bogdanoff werden rund 60 Proz. des gesamten deutschen Volkseinkommens von den Hausfrauen ausgegeben. Das ist der Durchschnitt. In einkommenschwachen Familien ist der Prozentsatz also viel höher. Das heißt, daß der Prozentsatz bei der Masse der niedrigeren Einkommen sehr hoch ist. Dieser Satz zeigt uns einmal, welche Rolle die Frau in der Wirtschaft spielt und in welchem Maße ein gesunder hauswirtschaftlicher Sinn der Frau die gesamte Wirtschaft zu befehligen vermag. Dieser hohe Prozentsatz aber beweist weiter, in welchem Maße die Sorgen der Familie bei den Lohn- und Gehaltsempfängern auf der Frau lasten. Und schließlich offenbart uns diese statistische Tatsache die ganze Not der großen Masse der Arbeitnehmer. Das Einkommen wird für die natürlichen Bedürfnisse verbraucht. Für Kulturwerte ist von Arbeitseinkommen nicht viel übrig.

Der Schutz der weiblichen Arbeiter. Im jüngst erschienenen Heft der „Bölnen Sozialpolitischen Vierteljahrshefte“ behandelt Frieda Wunderlich die Entlohnung des sozialpolitischen Schutzes der weiblichen Arbeit. Die Schutzmaßnahmen für weibliche Arbeiter wurden meist mit dem Argument verhindert, daß sie die Entlohnung von Frauen erschweren, beziehungsweise ihre Entlassung herbeiführen könnten. In der Praxis hat sich dies nicht bewahrheitet. Bei starker Arbeitslosigkeit kann die Frau in diesen Betrieben überhaupt nicht mehr entlohnt werden. Da ihre Widerstandskraft gegen Schädigungen, gegen Hitze, hohe Temperatur usw. geringer ist als die des Mannes, muß sie besonders geschützt werden. Die Arbeitszeit für Frauen wurde 1891 auf 11 Stunden, 1908 auf 10 Stunden herabgesetzt. Während des Krieges wurden diese Einschränkungen sowie die anderen Schutzmaßnahmen, wie Verbot der Nacharbeit, Ausschluß von gewissen gefährlichen Beschäftigungen, aufgehoben und erst nach der Revolution wieder hergestellt. Nach dem Kriege stand die Sozialpolitik im Dienst der Arbeit überhaupt und die besonderen Verhältnisse der Frauenarbeit wurden weniger berücksichtigt. Das Washingtoner Leberabkommen für Schutz der weiblichen Arbeit, insbesondere der Maschinenlenkerinnen, mit seinen weitgehenden Bestimmungen, Ruhe, Unterstützung und Schutz vor Rüstung sechs Wochen vor und nach der Niederkunft, besondere Pausen für stillende Frauen, ist heute ebenso unausgeführt wie das internationale Abkommen von Genf, das für landwirtschaftliche Arbeiterinnen Schutzmaßnahmen vorschreibt. Nur die erhöhten Leistungen des Reichs für Maschinenlenkerinnen, auf Grund eines Gesetzes von 1921, bedeuten eine Besserung, ebenso nach der Schutz der Heimarbeiter, die in der Wehrzeit durch Frauen geleistet wird, durch die Gesetze von 1922 bis 1923. 1922 wurde die Kranken- und Invaliditätsversicherungspflicht auch auf die Heimarbeiter ausgedehnt, 1923 sind Lokalmittel für die Bestimmungen von Mindestlöhnen für die Heimarbeiter, beziehungsweise tarifvertragliche Abmachungen geschaffen worden. Das Arbeitsrecht der Hausangestellten ist bis heute nicht geregelt. Die wiederholt ausgearbeiteten Entwürfe gelangten nicht in den Reichstag. Die Arbeitszeiterordnung vom Dezember 1923 hat die Verlängerung der Arbeitszeit auch auf die Frauen ausgedehnt. Sie können jetzt durch Tarifvertrag oder durch die Behörde zu zehn Stunden Arbeit verpflichtet werden. Bei der einseitigen Arbeitszeiterhöhung durch den Unternehmer kann sie jedoch für Frauen nur auf neun Stunden im Tag verlängert werden. Die Verordnung sieht vor, daß schwangere Frauen „auslicht“ nur 48 Stunden beschäftigt werden sollen, ein Verbot für Nacharbeit wird aber nicht ausgesprochen, mit der Begründung, daß gerade Schwangere oft auf den Mehrverdienst durch längere Arbeit angewiesen seien.

### Abrechnungen.

Vom 10. bis 15. November sind folgende Beträge bei der Hauptkasse eingegangen:

- Gau 1: Bielefeld 600 M.
- Gau 2: Frankfurt a. M. 1500 M.
- Gau 3: Stuttgart 1700 M.
- Gau 4: Magdeburg 1200 M.
- Gau 5: Hannover 1050,89 M.

Schuldenrechnungen des 4. Quartals haben folgende Summen ergeben:

- Hannover für Gau 9.
- Hamburg für Gau 10.

Berlin, den 15. November 1924. H. Sobajl.

### Literatur.

„Wir sind Jung...“ Geschichte von Jürgen Schomb. Berlin 1924. Preis kartoniert 0,85 M., in Galbellen geb. 0,70 M. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW. 68, Spandauerstr. 3.

„Mutter und Kind in der Arbeiterklasse“ wird es mit Freude begrüßt, daß ihnen der Verlag der Sozialistischen Arbeiterjugend in einem überaus ausgestatteten Bändchen eine Sammlung der Frankfurter Geschichte mit über 100 Seiten, die mit Preis kein Mindestmaß sein, daß sich das Bändchen, das bei dem Namen des Verfassers immer weiterer Empfehlung bedarf, bald bester Verbreitung erfreuen wird.

**Graphische Jugend Berlins.**

Mittwoch, den 26. November 1924, Saal,  
Kastellstr. 54

## Jugendversammlung

Thema:  
**Die wirtschaftliche Lage und graphische Jugend.**

Referent: Kollege Rapp.  
Erscheint in Massen.

---

Am 9. November verstarb unser lieber Kollege  
**Wilhelm Kappel**  
(i. Sa. Frankfurter Sozialist-Drucker) im Alter von  
59 Jahren. Ein ehrenvolles Gedenken bewahrt dem  
Verstorbenen  
**Die Zahlstelle Frankfurt a. M.**

Am 9. November starb nach längerer Krankheit  
unser lieber Kollege, der Baggerarbeiter  
**Wilhelm Rode**  
(i. Sa. König & Gebhardt) im Alter von 81 Jahren.  
Ein ehrenvolles Andenken bewahrt ihm  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Hannover.**

Am Montag, den 10. November, verstarb ganz  
unverwartet unsere liebe Kollegin, die Anlegerin  
**Luise Polke**  
(i. Sa. Mühlöt & Co.) im Alter von 25 Jahren.  
Sie ruhe in Frieden!  
**Zahlstelle Bielefeld.**

Verantwortlich für Redaktion: A. Schulze, Charlottenburg, Westendstr. 19. Fernspr.: Am Weidend. 1824. Berlin: S. Sobajl, Charlottenburg. — Druck: Bornhorts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68.